

Vom Sehen zum Hören

Im Regal der Fono-Forum-Redaktion wird der Stapel mit DVD-Videos immer höher, und regelmäßig nerve ich unsere Autoren mit der Frage, ob sie sich nicht inzwischen einen DVD-Player zugelegt haben. Dass viele noch zögern, kann ich gut verstehen: Da im Moment technisch alles im Umbruch ist, überlegt man sich jede Neuanschaffung dreimal. Rüstet man stückweise nach (siehe Hifi-Forum S. 106) oder ringt man sich zu einer neuen Komplett-Lösung durch? Setzt man auf Surround, und wenn ja, auf 5 + 1 oder 2 + 2 + 2? Es ist wie bei der Anschaffung eines neuen Computers: Kaum hat man sich zu einer Lösung durchgerungen, scheint sie technisch schon überholt zu sein.

Doch bei allem Für und Wider bin ich in einem Punkt ziemlich sicher: Dass man als Klassik-Liebhaber über kurz oder lang an der DVD-Video nicht vorbeikommen wird. Mittlerweile ist das Angebot so reichhaltig und attraktiv, dass sich die Anschaffung eines Players wirklich lohnt. Arthaus bringt jeden Monat eine Reihe interessanter Erstveröffentlichungen mit dem Schwerpunkt Musiktheater, TDK bietet vor allem Konzert-Mitschnitte, EMI und die Deutsche Grammophon veröffentlichen peu à peu ihren Video-Katalog.

Nun gibt es einige Klassik-Fans, die gar nicht gern in die Röhre gucken. Für sie ist Musik zum Hören da, nicht zum Sehen. Bei Opern haben sie lieber die Inszenierung ihrer eigenen Phantasie vor Augen, statt sich von einer angestaubten Met-Produktion desillusionieren zu lassen; und bei Konzerten können sie erst recht nicht verstehen, wieso man das Ganze noch sehen muss. Bloß um mitzukriegen, wann der Dirigent einen Einsatz gibt und wer gerade ein Solo zu spielen hat?

Dem halte ich entgegen, dass es erstens einige Video-Regisseure gibt, die sich nicht auf

die Aufzeichnung offener Münder, fiedelnder Finger und blasender Backen beschränken, sondern kreativ mit den dramaturgischen Mitteln des Films arbeiten; und dass es zweitens immer darauf ankommt, wer am Pult steht. Nehmen wir zum Beispiel die Dokumentation „The Art of Conducting“. Ich fand es ungeheuer faszinierend, das Handwerk solcher Legenden wie Toscanini, Walter, Furtwängler, Busch, Barbirolli, Reiner und Szell zu beobachten.

Dass Musik-Dokumentationen auch erstklassiges Entertainment sein können, haben etliche Produktionen bereits gezeigt. Zum Beispiel der Film zu Bernsteins Aufnahme der „West Side Story“, der wesentlich spannender ist als die Aufnahme selbst. Oder das Horowitz-Portrait, das schon wegen des Feldwebel-Tons von Ehefrau Wanda („Let's do se rrrrrecording!“) ein dickes Vergnügen ist. Da kann man durchaus behaupten: Wer sieht, hört mehr. Und vielleicht wird mancher durch genaues Hinsehen das Hören erst richtig lernen. Fest steht jedenfalls, dass der überwiegende Teil zukünftiger Klassik-Hörer nur über das Zuschauen einen Weg zur Musik finden wird. Insofern ist die DVD-Video für meine Begriffe nicht nur technisch und ästhetisch, sondern auch in „pädagogischer“ Hinsicht ein großer Schritt nach vorn.

Viel Freude beim Hören, Sehen und Lesen wünscht Ihnen



Thomas Voigt

